

O-Ton Christian Jäger:

Wenn Sie zur Predigt schreiten, sind Sie schon lange da. Bei allen Personen, die ich jetzt sehe - die Hände hängen runter so. Warum ist das nicht gut? Was signalisiert das? Ender Cetin: Hilflosigkeit. Christian Jäger. Ja Frau: Unsicherheit. Mann: Leidenschaftslosigkeit. Christian Jäger: Super Begriff...

O-Ton Ender Cetin:

Das sind sehr professionelle Dozenten. Und dass das so ein Ganzes bildet, was wir als Imame in Deutschland brauchen: Es ist nicht nur die Koranrezitation und wie wir predigen. Auch Gemeindepädagogik. Das wollte ich mir nicht entgehen lassen und wollte Imam der ersten Generation in Deutschland sein.

O-Ton Elif Demirkan-Coban

Ich habe das noch nie bereut, ich werde schon was finden. Meine Arbeit ist mir wichtig. Ich mache das mit Liebe. Und ich denke, wir werden in vielen Bereichen dann noch gebraucht.

Im Deutschen gibt es ein schönes Sprichwort: Der erste Eindruck ist entscheidend und der letzte zählt.

O-Ton Christian Jäger:

Klasse Ender Cetin: Könnte ein guter Youtube Imam sein ...

Sprecherin:

Predigtlehre am Islamkolleg Deutschland. Einer der Teilnehmer der praxisorientierten Imamausbildung ist Ender Cetin: muslimischer Geistlicher, Sohn türkischer Gastarbeiter und überzeugter Berliner mit Humor. Gut fünf Monate sind vergangen seit Eröffnung des Islamkollegs Mitte Juni 2021. Die berufsbegleitende Ausbildung findet dieses Mal in der Deut-

schen Islam Akademie in Berlin statt. Einige Teilnehmer sind an diesem Wochenende per Zoom mit dabei. Ist das soweit verständlich bis hierhin? Ich sehe nicken - Online auch okay? Sprecherin: Predigtlehre - für Ender Cetin kein Neuland. Der 45-jährige engagierte Theologe arbeitet in einem interreligiösen Schulprojekt mit und als Imam im Jugendstrafvollzug.

O-Ton Ender Cetin

In der islamischen Community ist man sich nie sicher, nach was die Gemeinde dich als Imam beurteilt. Ist es das Wissen, ist es die schöne, melodische Rezitation? Und ich dachte - die ersten Eindrücke. Das wurde noch einmal bestätigt, wie wichtig das ist, dass man Sympathie überbringt, um die Menschen auch zu erreichen.

O-Ton Murat Karacan:

Was würden Sie uns empfehlen für einen Redner, der sitzt .Der Prophet. Jäger: Nehmen Sie mal den Stuhl... Karacan Der Schneidersitz wirkt natürlich ein bisschen lockerer, brüderlicher

Sprecherin:

Murat Karacan, Referent für Predigtlehre am Islamkolleg, kurz IKD, hat sich Unterstützung geholt - den katholischen Theologen und Rhetoriktrainer Christian Jäger. Gemeinsam machen sie deutlich: Auch im Berufsalltag von Imamen ist professionelle nonverbale Kommunikation wichtig - gerade bei der Predigt. Christian Jäger arbeitet immer wieder interreligiös.

O-Ton Christian Jäger

Viele christliche Priester sind in ihrem Denken, in ihrem Habitus sehr engstirnig geschult worden. Und bei vielen Imamen, die eingeflogen wurden, hatte ich einen ähnlichen Eindruck. Da gibt es Diskussionsvorbehalte, kulturelle Gräben. Und hier ist das überhaupt nicht der Fall. Diese Damen und Herren sind alle Deutsch sozialisiert, im guten Sinne dieser Kultur der Diversität, die wir hier haben.

Sprecherin: Die Herkunft der 38 Teilnehmenden ist unterschiedlich und sie vertreten verschiedene Strömungen des Islam. Gut die Hälfte von ihnen macht die zweijährige Ausbil-

dung zum muslimischen Geistlichen, die anderen wollen sich weiterbilden. Das Besondere: Die Ausbildung ist auf Deutsch, verbandsübergreifend, unabhängig vom Herkunftsland und damit bundesweit einmalig. Der Lehrplan umfasst neben klassischen Fächern wie Predigtlehre, Koranrezitation und Liturgie auch Gemeindepädagogik, Seelsorge und Politische Bildung.

O-Ton Politische Bildung Murat Çağlayan:

Als Imam sollten Sie den Nationalsozialismus, den Holocaust und die Relevanz für das jüdische Leben kennen. Antisemitismus im Dialog mit Juden, wie sich das entwickelt hat.

Sprecherin:

In Berlin geht es mit Politischer Bildung weiter. Der Dozent Murat Çağlayan hält einen Vortrag, danach ist eine Diskussion geplant. Viele der Teilnehmenden haben sich, wie Elif Demirkan -Coban aus Oldenburg, noch nicht intensiv mit Nationalsozialismus und Antisemitismus auseinandergesetzt.

O-Ton Elif Demirkan-Coban:

Diese Sachen auch mal von einem türkischstämmigen Dozenten zu hören.

Sprecherin:

- das ist nicht nur für die 42-jährige Elif Demirkan-Coban etwas Besonderes. Sie ist eine der wenigen Teilnehmerinnen. Seit vielen Jahren arbeitet die Mutter von vier Kindern in interreligiösen und interkulturellen Projekten. Ihren beruflichen Schwerpunkt sieht Demirkan-Coban in der Seelsorge. Das Berufsfeld "Imam" sei männerdominiert, Frauen jedoch würden in den Gemeinden genauso gebraucht. Moscheegründerin Seyran Ates, die als Imamin das Gebet auch vor gemischtgeschlechtlichen Gruppen in Berlin leitet, sei aber nicht ihr Vorbild.

O-Ton Elif Demirkan-Coban:

Mein Ziel ist nicht, als Vorbeter vor den Männern zu beten. Aber es ist mein Ziel, einfach ´ne Predigt zu halten, wenn es nötig ist.

O-Ton Gespräch Karacan/Memedi

Sprecherin: Kaffeepause. Muhamed Memedi nutzt die Gelegenheit, um sich mit Dozent Murat Karacan auszutauschen.

Sprecherin: Muhamed Memedi, schlank, Anfang 30, in Jeans und T-Shirt, wirkt jünger. Er hat sich ebenfalls bewusst für die Osnabrücker Imamausbildung entschieden. Unter anderem weil am Islamkolleg ein weltoffener Islam vermittelt werde. Denn den möchte er auch in seiner Gemeinde weitergeben.

O-Ton Muhamed Memedi

Dass man hier aufgewachsen ist. Man weiß, wie das Land hier funktioniert. Und das heißt nicht, dass man irgendwie gewisse Grenzen einhalten muss, sondern man ist trotzdem frei.

Sprecherin: Ortswechsel. Das Islamische Kulturzentrum Bejtullah in Düsseldorf. Eine von vielen kleinen, unabhängigen Gemeinden unter den rund 2500 Moscheen in Deutschland. Muhamed Memedi kennt die mazedonische Gemeinde von Kindheit an.

Es ist etwas dunkel hier. Sie sehen das ist eine typische Hinterhofmoschee, die sich so über Wasser hält, finanziell sind wir auf uns alleine angewiesen.

Sprecherin: Mit seiner kleinen Tochter an der Hand geht Muhamed Memedi zum Gebetsraum. Vorbei an den Waschräumen für Frauen und Männer, der Teeküche und der Bibliothek. Es ist Mitte April 2022, im Fastenmonat Ramadan. Nur noch wenige Minuten bis zum Freitagsgebet. Immer wieder klingelt Memedis Handy .

O-Ton Muhamed Memedi

Heute Morgen war schon so viel los. Dann noch Ramadan. Ich hatte nur vier Stunden Schlaf..

Sprecherin: Bisher engagiert sich der junge muslimische Geistliche ehrenamtlich in der Moschee. Sein Geld verdient er als Projektleiter in einem Integrationskurs. Neben der Ausbil-

Am Islamkolleg schreibt der Familienvater noch an seiner Bachelorarbeit in Islamischer Theologie. Da kommt schon der Imam, der ist gleichzeitig auch mein Vater. (Shinasi Memedi) Hallo. Guten Tag.

Sprecherin: Shinasi Memedi: Mitte sechzig, wache Augen, schlank, im langen Gewand mit traditioneller Kappe, hat die Gemeinde mit aufgebaut. Der Geistliche ist traditionell ausgebildet worden, studierte unter anderem in Damaskus und beherrscht mehrere Sprachen. Viele Mitglieder seiner Gemeinde schätzen ihn als religiöse Autorität.

Sprecherin: Rund 60 Männer und Jugendliche haben sich versammelt. Shinasi Memedi leitet das Gebet, die Predigt hält er in seiner Muttersprache - auf Mazedonisch. Hinter dem Imam sitzt sein Sohn mit der Tochter im Arm.

O-Ton Muhamed Memedi

Mein Vater war für mich ein Vorbild. Man ist quasi hineingeboren in die Arbeit.

Sprecherin Muhamed Memedi hilft seinem Vater in der Moschee. Nun steht er am Mikrofon - ganz in sich versunken.

Sprecherin: Der Vater war zuerst skeptisch, als er von seinem Berufswunsch hörte. Memedi musste sicherheitshalber noch einen anderen Beruf erlernen. So sehr der junge Muslim seinen Vater schätzt, etwas bedauert er: Shinasi Memedi hat nie richtig Deutsch gelernt. Das mache es nicht einfach für ihn, gerade die jüngeren Gemeindemitglieder zu erreichen.

O-Ton Muhamed Memedi

Dann hätte er einen besseren Kontakt in die Stadt vielleicht auch. Das kann ich auch irgendwie nachzuvollziehen. Weil als er gekommen ist, musste er eine Familie ernähren und nebenbei arbeiten. Und mit einem Gehalt von 500 Euro als Imam kann man das nicht leisten.

O-Ton Shinasi Memedi

Inshallah, in Deutschland kommt ein bisschen besser. Für meinen Sohn ich wünsche, dass zu sein richtige Imam - nicht wie ich. Die Leute kennen mich nicht draußen. Mit

Leute in Kontakt zu sein, helfen Probleme zu lösen. Ja, und die jungen Leute sagen, Muhammad komm, Muhammad erklärt. Das ist gut.

Sprecherin:

Shinasi Memedis Sohn möchte mehr sein als ein Vorbeter. Ihn interessiert vor allem Gemeinde- und Jugendarbeit. Wie leitet man professionell eine Jugendgruppe, wie vermittelt man Kindern am besten den Glauben? Und wie schreibt man einen Förderantrag? Das Islamkolleg bereitet ihn und die anderen Teilnehmer auf den praktischen Gemeindealltag vor.

O-Ton Shinasi Memedi:

Ist gute Ausbildung. Ich bin stolz.

Sprecherin:

Muhamed Memedi ist dabei, seinen eigenen Weg zu finden als Imam der neuen Generation - und das stößt nicht immer auf Verständnis bei älteren Gemeindemitgliedern. Wenn er z.B. auf Deutsch predigt und nicht auf Mazedonisch wie sein Vater.

O-Ton Muhamed Memedi

Die älteren Herren fanden das gar nicht gut, die haben gesagt ja, ich habe nichts verstanden. Oder warum machst du das auf Deutsch? Und bei den Jugendlichen genau das Gegenteil. Also, man hat anderes Feedback zwischen den Generationen auch.

Sprecherin: Wie andere junge deutsche Imame sieht sich Memedi als Brückenbauer - nicht nur inner-muslimisch. Er möchte später als Vollzeit-Imam auch einen Beitrag zur Integration leisten. Noch kommen die meisten Imame in den deutschen Moscheegemeinden aus dem Ausland. Einige Islamverbände, wie etwa der Verband der Islamischen Kulturzentren, bilden bereits seit vielen Jahren ihr religiöses Personal in Deutschland aus. Auch DITIB, der größte Moscheeverband bundesweit, startete im Januar 2020 eine praxisnahe zweijährige Ausbildung für seine Imame. Druck aus der Politik, sich vom politischen Einfluss der Türkei zu lösen und auch der Generationenwandel in den eigenen Moscheen haben dabei sicherlich

eine Rolle gespielt. Bisher jedoch unterstützen nur wenige Moscheeverbände das von Bund und Land Niedersachsen geförderte Islamkolleg.

O-Ton Bülent Ucar

Unser Auftrag ist zu zeigen, dass wir tatsächlich unabhängig sind von jeder staatlichen Beeinflussung.

Sprecherin: Bülent Ucar, der Direktor des Islamkollegs, kennt die Skepsis mancher Muslime und Islam -verbände gegenüber dem Islamkolleg. Er und sein Team wollen durch Qualität überzeugen.

O-Ton Bülent Ucar

Wir möchten Muslime nicht belehren. Wir möchten muslimische Gemeinden nichts aufkotroyieren, sondern die Arbeit lediglich professionalisieren und optimieren.

Sprecherin Und das ist schwieriger als erwartet: Denn nach wie vor sei offen, kritisiert Bülent Ucar, wie die am Islamkolleg ausgebildeten muslimischen Geistlichen finanziert werden sollen. Dabei sei der Bedarf groß. Eine Erfahrung, die auch die Teilnehmenden immer wieder machen

Sprecherin: Kurz nach Weihnachten im Evangelischen Krankenhaus Oldenburg. Anderthalb Jahre läuft die Ausbildung mittlerweile.

Sprecherin: Elif Demirkan-Coban ist auf dem Weg zu Pastorin Anke Fasse. Die 43-jährige Muslimin hat bei der evangelischen Krankenhauseelsorgerin ein Praktikum absolviert. Nun steht sie einmal in der Woche ehrenamtlich Patienten am Krankenbett hilfreich zur Seite.

O-Ton Elif Demirkan-Coban:

Learning-by-doing (lachen) Nein, ich habe sie als Vorbild, und ich bin echt froh, dass ich sie habe. Ich beobachte das, wie sie mit Leuten umgeht, ihre ruhige Art, wie sie die Personen wahrnimmt und respektvoll. Auf jeden Fall gibt mir das etwas.

O-Ton Anke Fasse

Wir sind da, bieten an, den Menschen zu sehen. Dafür das Gespür zu haben und of-

fen zu sein. Den Menschen in seinem Ganzen zu sehen mit Körper, Geist und Seele in den Mittelpunkt zu stellen und als Individuum.

Sprecherin: Im Stationszimmer herrscht Hochbetrieb. Doch noch wird Elif Demirkan-Coban nicht gebraucht. Sie ist vor allem für muslimische Patienten da.

O-Ton Elif Demirkan-Coban:

Wo eine Frau im Koma lag zum Beispiel, die Familie ständig Koran hören ließ, Koransuren aus Versen. Ich kann das nachvollziehen, was die sich davon erhoffen. Die haben das Gefühl, sie versteht mich, die hat die gleiche Religion, auch wenn wir nicht über die Religion sprechen in dem Moment.

Sprecherin: Schwere Krankheiten, Sterben, Abschied nehmen - nicht immer einfach, damit professionell umzugehen. Einen Praxisschock hatte Elif Demirkan-Coban trotzdem nicht. Am Islamkolleg absolviert sie zwei Ausbildungen gleichzeitig: zur muslimischen Geistlichen und zur Seelsorgerin. Nun weiß sie: beide haben sie gut für den Krankenhausalltag vorbereitet.

O-Ton Elif Demirkan-Coban:

Ich habe gedacht, wir müssen irgendwie helfen, Ratschläge halt. Das habe ich auch gelernt, dass dieses Wort helfen etwas anderes bedeutet. Einfach dieses da sein kann ja auch helfen oder zuhören. Also, die die Gesprächsführung oder das Handwerkszeug hat man, aber wie man sie dann in der Situation verwendet, dass es dann die andere Sache.

Sprecherin: Die Seelsorgerin merkt aber schon, dass sie an Professionalität gewonnen hat.

O-Ton Elif Demirkan-Coban:

Dass ich da gelassener bin und bestärkt bin in dem, was ich dann mache. Auf Deutsch auch richtig überbringen kann und selbstbewusster dann auch überkomme.

Sprecherin: Die Muslimische Seelsorge befindet sich im Aufbau in Deutschland. Ob im Krankenhaus, in der Gemeinde oder im Gefängnis - feste Stellen gibt es kaum. Große Sor-

gen macht sich Elif Demirkan-Coban dennoch nicht. Um ihre Berufsaussichten zu verbessern, fährt sie mehrgleisig und qualifiziert sich auch noch an der Uni in Sozialarbeit weiter.

O-Ton Elif Demirkan-Coban

Wir hatten das auch im Gespräch beim IKD immer wieder. Und wenn ich da irgendwie als Sozialarbeiterin arbeiten kann. Ich denke schon, dass es sich öffnen wird. Aber wann, wissen wir nicht.

Sprecherin:

Einige Wochen später, Mitte März 2023. Wieder ein Wochenendseminar des Islamkollegs - in einer kleinen bosnischen Moschee in Kassel.

Gebetsrichtung Mekka ist bekannt, so ist Todesrichtung, d. h. in diese Richtung wird gewaschen, auch beerdigt. Jetzt brauchen wir eine...

Sprecherin:

Maher Khedr , Imam und Mitglied im Zentralrat der Muslime, wirft einen prüfenden Blick in die Runde. Nur zögernd meldet sich einer der Ausbildungsteilnehmer, um die Rolle des Verstorbenen zu übernehmen. Schritt für Schritt erklärt der erfahrene muslimische Geistliche die Abläufe der Totenwaschung nach islamischer Sitte. Die Totenwaschung beginnt mit Wodhou, ganz normal, wie man zum Gebet macht

O-Ton Ender Cetin

Bei der Totenwaschung hat uns als Kollegiaten alle fasziniert, weil das so praktisch war. Also das Vorzeigen, das darüber erzählen, auch wie es in den unterschiedlichen islamischen Traditionen, Rechtsschulen dann auch sein kann.

Sprecherin: Oft seien es nur Kleinigkeiten, so Ender Cetin. Welche Körperteile gewaschen werden etwa, oder wie Arme und Hände genau zu liegen haben. Der Berliner Imam kennt die innermuslimische Vielfalt. Doch Ender Cetin und auch Muhamed Memedi finden es im-

mer wieder spannend, wenn auf die unterschiedlichen Formen der religiösen Praxis eingegangen wird.

O-Ton Ender Cetin:

Wie bete ich, wie faste ich eigentlich? Dass es mehrere Deutungen gibt. Vielleicht eine strengere Auslegung, mal eine liberalere oder eine ganz andere Auslegung. Und die andere Sichtweise auch. Wie gehe ich mit Begriffen der Demokratie, Humanismus, 30-jähriger Krieg - also auch bei der politischen Bildung, dass man auch da versucht zu verstehen, das ist kein Schwarz-Weiß, sondern dass es viele graue Stellen gibt.

O-Ton Muhamed Memedi:

Wir haben eine respektvolle und freundschaftliche Art miteinander, und das gefällt mir sehr. Sprecherin Umso mehr genießt Muhamed Memedi nun das Wiedersehen nach vielen Online-Veranstaltungen während der Corona Pandemie.

O-Ton Muhamed Memedi:

Eheschließungen machen, Totengebet leiten, Familien betreuen, seelsorgerische Arbeit - auf den Iman kommen sehr viele Aufgaben auf. Und solche Themen sollte man mehr vor Ort besprechen als online.

Sprecherin

Von Kassel nach Berlin. In die Rütli-Schule - mitten im Kiez von Berlin-Neukölln. Früher war die Rütli-Schule als Problemschule im sozialen Brennpunkt Neukölln in den Schlagzeilen, schon lange gilt sie als Berliner Vorzeigeprojekt in Sachen Integration. In einer der Klassen sitzt Imam Ender Cetin neben Rabbiner Elias Dray mit Jugendlichen zusammen. Der eine mit weißer Gebetskappe, der andere mit einem Basecap über der Kippa.

O-Ton Gruppe

(Rabbi Dray) Ist es ok hier in so einer Gegend mit Kippa rumzulaufen? Was würdet ihr mir raten?

(Cetin) Oder in Sonnenallee laufen mit Kippa? (Jugendliche) ok, aber... (Cetin) Du sagst also, es müsste eigentlich ok sein, aber es kann zu Problemen kommen

Sprecherin Ender Cetin und Elias Dray engagieren sich beim Projekt meet2respect. Regelmäßig besucht das Imam-Rabbiner-Tandem Schulklassen, um Vorurteilen mit Angeboten zum Dialog zu begegnen. Viele der Jugendlichen haben einen arabischen oder türkischen Hintergrund, einige stammen aus Kriegsgebieten wie Palästina.

O-Ton Ender Cetin

Was man zuhause hört vielleicht, was man über YouTube oder TikTok sieht, stärken manchmal Vorurteile. Es kann sein, dass sich daraus Hass oder Antisemitismus entwickelt. Für viele Muslime auch ist es schwierig, wenn sie zum ersten Mal einen Juden sehen. Weil man eben keinen Juden kennt. Nur aus Medien oder vielleicht von Hörensagen.

O-Ton Elias Dray

Wir sehen hier gelebt irgendwie ein Verständnis gegenüber dem anderen. Und ich kann mir schon vorstellen, dass es eine Veränderung schafft. Natürlich braucht es das mehr noch, aber das ist nicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Sprecherin: Es ist nicht zu übersehen: Die beiden verstehen sich, sind ein eingespieltes Team. Ihre Quizfragen haben sie immer dabei.

O-Ton Frage: Als Muslime - darf ich in eine Synagoge gehen?

Cetin: Darf man nicht? Oder doch, doch. Darf man in eine Kirche gehen?

Jugendlicher: ja...

Sprecherin:

Anderthalb Stunden gehen schnell vorbei. Der Schüler Lamin und sein Freund sind auf dem Weg in die Pause: Was sie vor allem von dem Imam-Rabbiner-Tandem gelernt haben?

O-Ton Jugendlicher

Für mich war es ein sehr schönes Gefühl, dass zwei unterschiedliche Religionen sich

auch sehr gut untereinander verstehen können und von ihren Erfahrungen erzählen können. So was sieht man nicht oft und ich wusste nicht, dass Juden und Islam so viel gemeinsam haben, ja.

Sprecherin: Annäherung durch Begegnung ist möglich. Davon ist Ender Cetin überzeugt. Doch es brauche Zeit.

O-Ton Ender Cetin

Ich bin hier um die Ecke aufgewachsen und hatte selber auch Vorurteile. Ich kannte auch keinen Juden, keine Homosexuellen, dachte auch damals, ich dürfe nicht in eine Kirche rein als Muslim. So musste man selber hinterfragen lernen. Und da kann eben Familie, Freunde, Lehrer unterstützend wirken, dass man eben mal aus über den Tellerrand hinaus schaut.

Sprecherin:

Weiter geht es zum Freitagsgebet in die Jugendvollzugsanstalt. Und nach dem Abendessen mit der Familie will Ender Cetin sich noch auf die Abschlussprüfungen Mitte Juni vorbereiten. Es sind nur noch wenige Wochen. Bis dahin versucht der Imam das nachzuholen, was er in seiner Kindheit und Jugend verpasst hat: Koranrezitation:

O-Ton Ender Cetin

Das muss ich echt jeden Tag noch üben (lachen). Da habe ich so ein bisschen bange, ehrlich gesagt, aber ich bin dabei..

O-Ton Elif Demirkan-Coban:

Ich kann Euch ja mal abfragen.. Was ist ein Staat? Was ist Islamismus? Was ist eine Sekte?....

Sprecherin:

Im Islamkolleg in Osnabrück Mitte Juni. Es ist der letzte Tag der Abschlussprüfungen für die 18 Absolventen der Imamausbildung. Zwei intensive Jahre liegen hinter Ender Cetin, Muhamed Memedi und Elif Demirkan-Coban. Was nehmen sie vor allem mit?

O-Ton Ender Cetin

Das Gefühl der Sicherheit. Vieles wurde klar, vieles wiederholt, einiges war auch neu. Das Gefühl, dass man eben ein Imam ist. (lachen) ein Imam made in Germany.

O-Ton Muhamed Memedi

Man kann so mit dem Gefühl rausgehen, ich kenne die Arbeit. Ich weiß, was dazu gehört und wie eine Gemeindefarbe auszusehen hat. Das hat das IKD gut hingekriegt, dass man in zwei Jahren die wichtigsten Basics einem Imam noch mal mitgeben kann.

O-Ton Elif Demirkan-Coban

Was mir wichtig war, die deutschen Begrifflichkeiten. Weil ich ganz schnell ins Türkische rutsche und dass ich das auch auf Deutsch erklären kann.

Sprecherin: Nach wie vor jedoch sind die Berufsperspektiven ungewiss: Muhamed Memedi ist einer der wenigen, die von Gemeinden ein Stellenangebot als Imam erhalten haben. Das Passende, angemessen bezahlt und in der Nähe der Familie, sei aber nicht dabei gewesen. Auch bei Ender Cetin hat sich noch nicht viel getan. Elif Demirkan-Coban hofft auf einen Honorarvertrag als Krankenhauseelsorgerin und freut sich über ihre halbe Vertretungsstelle als Sozialarbeiterin in einem Frauenhaus.

O-Ton Elif Demirkan-Coban

Wenn ich dann in einem Vollzeitjob in der Gemeinde als Sozialarbeiterin arbeiten könnte, das wäre mir lieber natürlich. Aber so etwas gibt es nicht.

Sprecherin:

Noch läuft die Auswertung des Projekts. Kollegdirektor Bülent Ucars erste Bilanz: Das Konzept habe sich bewährt, mit einer guten Ausbildung allein sei es aber nicht getan.

O-Ton Bülent Ucar

Der politische Wille fehlt hier an dieser Stelle. Natürlich darf der Staat nicht direkt Imame bezahlen. Allerdings könnte er Sozialarbeit, Bildungsarbeit, Integrationsarbeit in den Gemeinden unterstützen. Mit den Mitteln, die die Gemeinden einsparen, könnten sie ihre Imame finanzieren und sich damit unabhängig machen von ausländischen Regierungen.

Sprecherin:

Wie ein roter Faden zieht sich die zentrale Frage der Finanzierung der muslimischen Geistlichen durch die Debatte um mehr "Imame made in Germany." Vorschläge liegen auf dem Tisch, doch in den vergangenen krisenreichen Jahren hat sich da wenig bewegt. Der Bund und das Land Niedersachsen unterstützen das Islamkolleg mit rund fünfeinhalb Millionen Euro. Ob es nach 2025 weitergefördert wird, ist noch offen. Hinzukommt: es ist dem Kolleg in den zwei Jahren nicht gelungen, große Verbände für das Projekt zu gewinnen.

O-Ton Eyüp Kalyon

In Zukunft können wir von diesen Absolventen eine ganze Menge in Deutschland erwarten.

Sprecherin:

Eyüp Kalyon, ehemaliger Leiter der DITIB Ausbildung und nun Generalsekretär des größten deutschen Islamverbandes, bezieht sich mit seiner Äußerung auf die Absolventen der deutschen DITIB-Imamausbildung. Die ersten 25 haben ihre Abschlussprüfung bereits 2022 absolviert und danach gleich ein Jobangebot bekommen. Bezahlt werden sie in der Regel immer noch von der türkischen Religionsbehörde Diyanet. Großes Interesse an den Absolventen des Islamkollegs signalisiert Eyüp Kalyon nicht.

O-Ton Eyüp Kalyon

Das müsste im Einzelfall geprüft werden. Wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, in DITIB-Moscheen aktiv zu sein, dann kann gerne ein IKD Absolvent sich bei uns bewerben.

O-Ton Ender Cetin

Von den großen Verbänden glaube ich nicht, dass die das unterstützen. Leider gibt es auch Machtinteressen, Eigeninteressen und man denkt, das sei irgendwie Konkurrenz.

Sprecherin:

Ender Centin ist gut vernetzt in der muslimischen Community, gehörte früher auch einmal dem umstrittenen deutsch-türkischen Islamverband DITIB an. Er ist überzeugt, dass es noch lange dauern wird, gemeinsam tragfähige Lösungen zu finden. Auch Bülent Ucar rät den Absolventen, sich mehrere Optionen offen zu halten. Er macht sich u.a. für Imame in der Militärseelsorge stark. Doch der IKD-Direktor wird langsam ungeduldig

O-Ton Bülent Ucar

Entweder werden die Imame in den nächsten Jahren in Deutschland ausgebildet und finanziert, und dieser letzte Punkt ist entscheidend, oder aber wir manifestieren auf Dauer die Auslandsabhängigkeit der deutschen Moscheegemeinden.

Sprecherin:

Große Erleichterung. Ender Cetin, Muhamed Memedi und Elif Demirkan-Coban haben nun auch ihre letzte Prüfung geschafft.

O-Ton Elif Demirkan-Coban

Wir sind echt froh, dass wir das jetzt zu Ende gebracht haben. Ich habe echt alle Steine, die auf den Schultern waren, einfach abgelegt

Sprecherin: Am 30. September sehen sich die drei wieder. Dann erhalten sie mit den anderen Absolventen ihre Zertifikate: als erste in Deutschland staatlich anerkannte muslimische Geistliche .

O-Ton Ender Cetin

Wir haben Vertrauen, dass die Politik uns sieht, wertschätzt und auf die Bedarfe eingeht. Ich war so lange in Moscheen tätig. Man hat uns immer gefragt, warum sprechen die Imame kein Deutsch? Jetzt haben wir Imame, die hier ausgebildet sind, jetzt muss das weitergeführt werden. Na klar liegt auch die Verantwortung bei uns. Wir schauen, was sich ergibt.